

Wenn einmal die Rosinante,  
Vor dem Wassergraben bockt,  
Naht der Sänger, der bekannte,  
Der sie mit der Leier lockt...  
Und gleich — hoppa! — geht es da,  
Flott gesprungen,  
Wenn erklingen  
Uns're Ziehharmonika!

Sie auch schützt vor Feindesnähe,  
Wenn er anschleicht und sie hört,  
Über kommt ihr Angst und Wehe  
Und voll Schrecken macht er kehrt.  
Denn noch eh' er jemand sah,  
Wird ihm schlummer  
Beim Gewinner  
Uns'r Ziehharmonika!

Ach, wie bald — wer kann es wissen! —  
Wird die Traute uns entrafft,  
Wenn ihr Faulenheit zerissen  
Und die See'l entflieht der Haft!  
Jedem geil es dann wohl nah,  
Wenn wir müssen  
Augs verlassen  
Uns'r Ziehharmonika!

Fr. Poppe  
in den FT. BL.

## Wochenplauderei.

Vom Horchpostenaujust.

Mancher kriegt 'nen Riesenkater,  
Schaut er auf das Welttheater,  
Wo das Recht, die Freiheit stoppt  
Und man immer sich verkloppt.  
Wo die Völker und Nationen  
Sich vermöheln mit Kanonen,  
Wo die Leute und die Staaten  
Schmeißen nur mit Handgranaten  
Und wo all die grossen Helden  
Schiesßen mit dem Schlossgewehr.  
Wo sie in die Lüfte fliegen  
Um einander zu besiegen.  
Andre ihren Blick drauf lenken,  
Um viel Schiffte zu versenken,  
Jenem möchte es sehr viel Spaß,  
Wenn er stinken kann mit Gas,  
Und wo selbst die stärkste Nase  
Nicht vertragen kann die Gase.  
Dieser glaubt durch «Minenspiels»  
Käm' er möglichst schnell zum Ziel.  
Heiter kann man orgaffen!  
Lauter Waffen, nichts' als Waffen.  
Jeder drückt bei diesem «Fez»,  
Seh'n Nachbar auf den Deez  
Seh' ich all die Kellerei,  
Frag' ich mir: Was dabei?  
Warum diese ewigen Hiebe ???

Alles England nur zu Liebe!

Tja well, liebe Milie - Teergoldaten, ich Euer Kammerat, der Horchpostenaujust, muss Euch das doch mal ausstecherklamferma.

Warum brachte Serbien sich automatisch um? Blass um England einen Gefallen zu tun.

Warum trat Albert von Belgien so freundlich sein unnummerisches Königreich bis auf einen kleinen Punkt, den er vorläufig als Anderland bezeichnet, an Deutschland ab? Um sich bei England beliebt zu machen.

Warum hält Russland sein Reich für ein Krähennest, indem es alle Dörfer abreißt? Nur um seinem Bruderherz England seine Postfriichte in dem Handelsartikel «Kulturs» zu zeigen.

Warum verehren die Franzmänner dem Engländer Calais? Na sie haben doch den Deutschen Nordfrankreich zur Beackerung vermaßt, wollten gegen England nicht unfreundlich sein und sagten: Hier haste vorlaugt Calais, denn bis Calais ist es bei der angeblichlichen Kriegsschale noch 'n bisschen zu weit. Au! Na also.

Warum rennen sich die italienischen Salat-Makkaronischucker bei Gorz voll Schmörz das Kopfchen ein und riskieren ihren ganzen geographischen Stichbol? Woß sie so verliert in England sind.

Bloss die Monte-Neger waren noch nicht so zivilisiert, um alles blind für England zu opfern. Und also sprach deshalb Nikita:

Wozu weiter sich vermöheln  
Mit Kanon, Gewehr und Sübeln?  
Dahel ging' in einem Rutsch  
Montenegro noch ganz futsch.  
Nee, ich bin doch nicht gebissen  
Von 'nem Affen, müsst Ihr wissen.  
Drum lebt wohl Angtanfehrider,  
Das war einmal und nicht wieder.  
Ich will nicht wie der von Serbien.  
Als ein Heimatloser sterben.  
Sucht euch dazu Dämme aus.  
Mahlzeit, Schluss, Ich geh nach Haus!  
Und er ging zu Oesterreich.  
Sprach: Um Frieden bitte ich eich.  
Heiss ich auch nicht Friede - rich.  
Passst mir doch das Kriegs nich.  
Alle auf der ganzen Linie  
Von dem Norien bis Cefini,  
Sind schon wir das Kriegs müde.  
Also Seelenwechsel? Friede!  
So sprach König Nikita!  
Ist vielleicht noch jemand da.  
Der die Waffen strecken möchte  
Vor dem Bund der Mittelmächte?  
Immer nur herzenspaz.  
Nicht so schüchtern, ungeriert,  
Folgt dem Beispiel williger.  
Dann 'm gro'st' militär.  
Doch auch nicht dringend! Document.  
Allmächtig kommt Ihr alle dran.

## Aus Laon.

### Die KAISERGEBURTSTAGSFESTEIER.

Auf dem Kommandanturplatz steigerte sich in den letzten Stunden des Vorabends zum Kaiserstag das geschäftliche Treiben zum Volksgetümmel. Es war eine Hast und ein Eifer wie vor einer Besichtigung oder vor einer «ökonomischen Mustering» friedlicher aber trotzdem nicht ungeliebten Angelegens. Nur Einer blieb in erzener Ruhe nach wie vor mit starrer Miene an seinem Schanzkorb stehen, während rings um ihn Fahnenmäuse mit wendenden deutschen Wimpeln aus der Erde wuchsen und viele Soldatenhände den ganzen Platz im Gras kleideten. Auch wenn er hätte sprechen können, der General Stürrier aus den Napoleonischen Glanztagen, ein Kind der Stadt Laon, es hätte ihm doch die Rede verschlagen, dass sich da mitten im heiligen Frankreich germanische Horden herumtrieben und mit der Sicherheit des Siegers und der Liebe zum obersten Heerführer zum Geburtstag eines Kaisers deutscher Nation rasteten. Und sogar schon zum zweiten Male! Nur eines blieb dem Standbild diesmal erspart: Es zogen nicht wie im Vorjahr gefangene Franzosen vorbei. Es blieb beim Fackelumzügen deutschen Zunfttreib. Verharnte also der französische Feldherr in bildhafter Ruhe, so war das festliche Treiben um so lebhafter und fröhlicher. Das Gebläse vorgezogen von ausgezeichneten Spielleuten und Musikern, bildete den schönen sich bis zur erhöhbaren und religiösen Stimmung steigernden Abschluss des Vorabends.

Doch wenige Stunden später weckten die deutschen Morgenweisen - ehemals Reveille genannt - die Bewohner Laons. Um zehn Uhr dröhnten von den altersgebliebenen Türmen der Kathedrale die Glocken im besetzten Land und luden zum Dienst vor dem Herrn, der Herr aller Herren ist. Der Krieg und die soldatische Gemeinsamkeit hat die «Notre Dame» nicht nur zur Simultankirche gemacht; auch die *gottesdienstliche Feier* war so partylustig, wie's nur ganz grosse Zeiten fertig bringen. Leider. Es ließen Ansprüchen und verrichteten ihre Gehete der katholische und der evangelische Geistliche. Ein Volk, ein Gott, weil ein Vaterland und ein Kaiser und ein Wille. Der Kriegsmännerchor gab dem Gottesdienst den musikalischen Rahmen.

Nach der kirchl. Feier, an der der Herr Oberbefehlshaber teilnahm, fand um 12 Uhr die grosse *Petrole* statt. Se. Exc. der Herr Oberbefehlshaber schritt prüssend die Front der den Marktplatz umstürmenden Truppen ab, während eine Kanone den Wilhelmus von Nassauer und andere Weisen spielte und ein Doppeldecker in die weichenden Nebel emporstieg. Sodann hielt

Seine Excellenz eine soldatisch kräftige und begeisterte Ansprache, die in einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn, unsern allermäigsten Kaiser und König, ausklang. Hierauf folgte die Ueberreichung der auf den Kaiserstag verliehenen Auszeichnungen durch Seine Excellenz mit seinem persönlichen Glückwunsch und Handschlag.

Am Nachmittag spielte eine Regimentskapelle auf dem Platz und im Theater eine bunte *Stegpiel*/buchan dank der Findigkeit der Kommandantur, die sich mit den tausend Anordnungen ein hohes Verdienst um den gesamten Verlauf der Kaisergeburtstagsfeier erworben hat. Auf den Bühne traten nicht nur Ringkämpfer, Stuhlbalanzier und Schattenbildkünstler auf, selbst ein feilgrauer «Man de Wirth» sang und und kokettierte abwechselnd Soubrette und Cravattentenor. Ja, die Soldaten machen in der Tat alles. (Der Leser kann auch an anderer Stelle dieser Zeitung über die Artisten im Krieg lesen.)

Der Festtag endet einen künstlerischen Ausklang in einer von Professor Dr. Stein geleiteten *Musikalischen Aufführung*. Neben dem Vortrag einer dem Tag angepasster Gedichte und eines Vorspruchs sang Schwester Braunsfels zwei aus dem Krieg hervorgegangene Lieder von Hildaach und Zilcher nach Worten von Vaterhans und Dehmel. Der Gefrete Gerhardt gab ebenfalls zwei Lieder, von denen das *Grenadiert* nach dem Text des in den Argonnen gefallenen angezeigten Dichters und Jägers Hermann Löns in seinem echten Volks- und Soldatenston in der glücklichen Verlösung des Seminarmusiktheaters Otto Heine aus Barby besonderen Beifall fand. Die Krone des Abends bildeten die Chöre, die Stein mit erfreulichem Geschmack und nicht nur musikalischem Verständnis ausgewählt hatte. So erklang der studentenseelige «Landeswale», der gewiss zum ersten Mal in dieser innigen Beziehung im Feindesland von Soldaten gesungen worden ist. Ein artiger Zufall fügte gerade zum 50. Todesdag Rückers die Darbietung seines Liedes «Die Rose stand im Tau». Es kam zu Wort Uhland, der Schwabe und Konradin Kreuzer, der Badener, dessen Denkmal in Riga zur Zeit im Kanonenendom steht, mit dem wunderbaren Bescheiden des Künstlers in kriegerischer Zeit: «Nach solchen Opfern heilig grossen, was gäben diese Lieder!» Auch Karl Maria von Webers «Wilde Jagd» in kriegerischem Zeitmaß und erquickender Frische vorgebracht, liess die Gedanken über das Konzert selbst hinweg fliegen. Wird sich in unserer Zeit der gewaltigen Umwälzungen und der deutschen Wiedergeburt ein Sänger mit den ritterlichen Rhythmen Webers finden, der ein zweites so urdeutsches Werk schreibt wie den «Freischütz»? Und im gleichen Gedankenzeile: Auch ein Sänger wie Willibald Alexis, der die klassische Form des Soldatenliedes in seinem *Fridericus Rex* un Nachahmlich prägte? Willhelm Häßling, der unter dem Namen Alexis die Hosen des Horn v. Breadow schrieb, hätte an dem für die Zeit leicht umgedichteten *Fridericus Rex* in dem glänzenden Vortrag des Laoner Kriegsschores seine hellen Freunde gehabt gleich dem Zuhörerschaft im Kommandantursaal am Kaisergeburtstag, der jubelnd in den Worten ausklang:

«Wilhelms mein Kaiser und Held,  
Wir schlagen den Teufel für dich aus der Welt!»

— o —

### EN- UND AUSFAELLE.

Wenn sich nach dem Kriege die englisch-französische Freundschaft in «Wohlgefallen» auflösen wird — al least Anzeichen sprechen für diese Annahme — wird der Besitzer des Hotels Du Nord et d'Angleterre sicher in Verlegenheit sein, wie er sein Hotel umbauen und den unangenehme Erinnerungen hervorrufen den Namen d'Angleterre in einen weniger unangenehmen verwandeln soll. Nicht's einfacher als das! Aus dem «d'Angleterre» lässt sich durch einfache Umstellung der Buchstaben und Wiederauslegung eines E. und S. das Hotel benennen: Du Nos et des Etrangers!

Die Ausflüglergruppe unserer lieben Veteranen jenseits des Kanals haben mir so großen Spaß gemacht, dass ich mir seit meiner Einziehung am 15. H. 4915 fünfzehn Pfund Körpergewicht zugelegt habe. Dabei bin

<sup>8</sup>  
sich nicht etwa eine Ausnahme von der Regel. Ich bin gerne bereit, weitere Adressen von Kameraden anzugeben, welche die gleiche Erfahrung gemacht haben.

Es dürfte vielleicht weniger bekannt sein, dass neben manchen anderen Ursachen auch die französische Steuergesetzgebung einen grossen Teil Schuld an der zunehmenden Entvölkerung Frankreichs in sich trägt. Auf Holzzielen liegt in Frankreich eine Steuer. Die natürliche Folge dieser Besteuerung sind die steuerfreien Steinfußböden, welche man auch in den Häusern des Mittelstandes antrifft; ganz zu schweigen von den Wohnungen der "kleinen Leute", die doch in der Hauptsache die kinderreichen Familien stellen. Ich brauche über die gesundheitsschädlichen Wirkungen der Steinfußböden kein Wort zu verlieren. Fenster werden nach dem Quadratmeter versteuert. Wir finden daher in den französischen Städten so erstaunlich viel schmale und kleine Fenster, welche Licht und Luft keinen Einlass gewähren.

Jeder aufgestellte Ofen kostet Steuer. Wir sehen aus diesem Grunde überall die Kamine, welche zwar sehr malerisch wirken; aber das ist auch ihr einziger Vorteil. Sonst haben sie nur Nachteile, die uns allen in riesigem Materialverbrauch, Rauchentwicklung und geringer Wärmeerzeugung genügend bekannt sind. Von der Notwendigkeit der Steuer sind wir alle überzeugt; aber keinesfalls dürfen Steuern auf den Gesundheitszustand des Volkes einen derartigen Einfluss ausüben, wie es hier in Frankreich der Fall ist. Unter solchen Steuersystemen leiden nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere.

Man beachte nur die Pferde, welche tagaus, tagein drei schweren zweirädrigen Karren ziehen. Alle diese Tiere sind im Kreuz kaput-, wie sich ein Kamerad vom Train ausdrückte, da der Schwerpunkt des nach hinten überkipgenden Wagens auf das Kreuz des Pferdes drückt. Sind diese Wagen nun etwa eine durch den Brauch und die Natur des Landes gehäglichte Notwendigkeit?

O nein, diese Wagen werden zweirädrig gebaut, weil für vierrädrige Wagen eine Steuer zu entrichten ist.

Wir werden gewiss nach dem Kriege auch im deutschen Vaterlande bei glücklichem Ausgang des Krieges eine gewaltige Steuerlast zu tragen haben, aber im Vergleich zu den Steuerlasten unserer westlichen Nachbarn dürfen wir uns wie im Paradies fühlen! Zu allen französischen Steuerherrlichkeiten kommt nun noch die jetzt eingeführte Einkommensteuer. Die Franzosen werden an diesen Krieg noch lange denken, denn nichts schmerzt sie so sehr, wie der Griff in den Geldbeutel!

Telegraphist Hans Lierke  
Laon.

#### KIRCHENZETTEL.

für Sonntag, den 30. Januar 1916.

##### Evangelischer Gottesdienst :

Sonntag, den 30. Januar 11 Uhr 45 vorm. in St. Martin.  
(Predigt: Pfarrer Müllensiefen)

##### Katholischer Gottesdienst :

Sonntag, den 30. Januar 9 Uhr vorm. in St. Martin  
11 Uhr 30 vorm. in St. Marcel.

##### Jüdischer Gottesdienst :

Samstag, den 29. Januar nachm. 4 Uhr im Museum  
Rue St. Geneviève 30.

**KINO-VORSTELLUNGEN**  
im Theater am Kommandantur-Platz  
Nachmittags von 3 Uhr bis 4 Uhr 30 und  
7 » 8 » 9  
Am Sonntag und Donnerstag Programmwechsel.  
Am Montag und Donnerstag Abendvorstellung  
für Offiziere und Unteroffiziere von 9 Uhr bis  
10 Uhr 30.

Sonntag, den 30. ds. Mts. fallen beide Kino-Vorstellungen aus.

Sonntag, den 30. ds. Mts. von 6,00 - 8,00 Uhr abends wird ein buntes Theater im Kinotheater veranstaltet werden.

Preise der Plätze: Für Offiziere, 1,00 Mk.

Für Mannschaften alle anderen

Plätze, 0,30 Mk.

- - -

An demselben Tage Konzert der Kapelle des Inf. Regts. ...

vom 12-14 Uhr auf dem Kommandanturplatz.

" 3-4 " beim Kriegslazarett.

" 4,30-5,30 Uhr auf dem Kommandanturplatz.

- - -

Am Dienstag, den 4. Februar.

Vortrag des Herrn Pfarrer Dietrich

«Die Rettung Frankreichs»

abends 7,30 Uhr im Kommandantur-Saal.

## TELEGRAMME

### Westlicher Kriegsschauplatz :

26. Januar 1916.

Die Franzosen versuchten, durch eine grosse Zahl von Gegenangriffen, die ihnen entrunnenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen; sie wurden jedesmal mehrfach im Handgemenge abgewiesen. Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalade. Wir besetzten hier den Sprengsprengschieber, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marine-Flugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmude) und von Béthune an.

27. Januar 1916.

In Verbindung mit einer Beschießung unserer Stellung im Dünen-Gebünde durch die feindliche Land-Artillerie, belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer. Beiderseits der Strasse Vimy-Neuville stürmten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500-600 Meter, machten 1 Offizier, 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtbaren Gegenangriffen des Feindes, entspannen sich hier und an den anderen, in den letzten Tagen eroberten Gräben, lebhafte Handgranatenkämpfe. Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichem Feuer.

In den Argonnen herrschten zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

27. Januar 1916.

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleiner deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

### Balkan.

27. Januar 1916.

Nichts Neues.

### Italien.

27. Januar 1916.

Die Hauptaktivität liess gestern allgemein nach. Bei Oslavia brachte unser Geschützfeuer noch 50 Überläufer ein.

28. Januar 1916.

Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in Kämpfen bei Oslavia 1197 Gefangene, darunter 35 Offiziere und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Auch an mehreren anderen Stellen der Isonzofront nahm die Feindseligkeit zu. Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen Podgora, Monte San Michele und unsere Stellungen östlich Monfalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger belegten Unterstände und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

### Montenegro

26. Januar 1916.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt von statthaften. Ueberall wo unsere Truppen hinkommen, liefern montenegrinische Bataillone unter Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegendem, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unserem Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreikung angekündigt. In Skutari erbeuteten wir 12 Gewehre, 500 Gewehre, und 2 Maschinengewehre. Alle aus feindlichen Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Dass der König sein Land und sein Herr verliess, bestätigt sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, lässt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

28. Januar 1916.

In allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Raum von Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet, die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend.

27. Januar 1916.

Die Versicherungen über die Waffenstreikung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr von Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich, und wurde auch auf die Bezirke Kolasin und Andrejevica ausgedehnt.

### Türkei.

26. Januar 1916.

Englische Streitkräfte griffen aus Richtung Inian Alygarbi unter dem Schutz von Flusskanonenbooten unsere Stellungen bei Melahale etwa 35 km östlich Kotelamara auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte 6 Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden zurückgeworfen. Auf dem Schlachtfeld zählten wir ungefähr 3000 tote Engländer.

27. Januar 1916.

An der Kaukasusfront außer Vorpostengefechten nichts von Bedeutung. Nördlich des Muradflusses dienten gestern die Zusammenstöße zwischen unseren Abteilungen und feindlicher Kavallerie in gleicher Weise an. An anderen Fronten keine Veränderung.

27. Januar 1916.

An der Irakfront unternahm der Feind nach ungeheuren Verlusten bei Felahie keinen neuen Angriffsversuch. Bei Kotelamara zeitweise aussetzender Artilleriekampf. Am 18. 1. nachts überfielen wir mit Erfolg ein feindliches Lager westlich Korna und töteten zahlreiche Soldaten und eine Menge Vieh des Feindes. Außerdem herrschte Schneefall und starke Kälte.

Nördlich des Muradflusses nichts von Bedeutung. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

### Der Seekrieg.

27. Januar 1916.

LONDON. — Der britische Dampfer «Nordemann», 9000 Tonnen, wurde versenkt. Es handelt sich wahrscheinlich um «Nordemann» mit 10750 Tonnen.

HAAG. — Das britische U-Boot «H 6» ist infolge Konstruktionsfehlers gestrandet; die Besatzung ist interniert.

### Vermischte Meldungen.

LYON. — Der König von Montenegro mit dem Kronprinzen, Prinzen Peter und Prinzessin Miletza sind gestern Nachmittag angekommen.

Die mit \* bezeichneten Beiträge dürfen nur nach vorheriger Anfrage bei der Schriftleitung nachgedruckt werden; bei den übrigen genügt der Vermerk «Aus der Kriegszit. d. 7. Armee.»

Die Kriegszit. der 7. Armee erscheint zweimal wöchentlich; sie kostet für Bezieher in der Heimat 3 Mark vierteljährlich, die Einzelnummer 10 Pf.